©Bot. Arbeits- und Schutzgem. Bayer. Wald e.V. & Naturw. Ver. Passau e.V.;download www.zobodat.at

Zur Benennung des Bayerischen Waldes (Ein historisch-geographischer Beitrag)

Von Harro RASTER, Reichsdorf bei Viechtach +

I.

Das Wesen einer Landschaft wird durch ihre raumprägenden Gegebenheiten bestimmt. Typika heben heraus und grenzen ab; in ihrer rigorosesten Raffung verdichten sie sich nicht selten zum Begriff, in unserem Fall zum Landschaftsnamen. Die Benennungsgeschichte des Bayerischen Waldes und seiner Teile ist gekennzeichnet durch den zunehmend bewußteren Versuch, dem Paradoxon von Uniformität und Vielgestaltigkeit[1] von unmerklichen Übergängen und scharfen Besitzgrenzen zu begegnen.

Die Römer nannten die nördlich der Donau von SO nach NW streichenden urwaldbestandenen Mittelgebirgszüge in Anlehnung an die vorgefundene Bezeichnung "Herzynischer Wald"[2]. Das gleiche Waldgebirge heißt in späteren lateinischen Urkunden "silva gabreta"[3]. Aus dem Blickwinkel des besiedelten Raumes südlich der Donau, den die einwandernden Bajuwaren nach dem Abzug der Römer zunächst in Besitz genommen hatten, war das nördlich sich erhebende Waldgebirge der "Nordwald" (althochdeutsch "nortuualt"). Die älteste Urkunde mit dieser Bezeichnung stammt von 853 und ist von König Ludwig dem Deutschen unterschrieben[4]. Einen bildhaften Eindruck von der Einsamkeit im nahen Waldgebirge hinter dem Donautal übermittelt der Begriff "eremus nortwald"[5]. Seit Anfang des 10. Jahrhunderts setzten dann lateinische Bezeichnungen wie "silva Boemiae", "nemus Boemicum"(bzw. "nemus Boemicorum" oder "nemus Boemonum" ein[6], denen die volkssprachliche Benennung "Böhmerwald" entspricht. Diese hat sich während des hohen Mittelalters nicht nur für den politisch zum Königreich Böhmen gehörenden Mittelgebirgsteil behauptet; darin inbegriffen waren auch die vom Grenzkamm herabziehenden bewaldeten Außenhänge des böhmischen Kessels, freilich schon damals mehr im Sinne eines Richtungsnamens denn als topographische Bezeichnung. Für den kuppigen Saum zwischen der Cham-Further-Senke und dem Fichtelgebirge bürgerte sich diesseits der Grenze etwa ab der Mitte des vorigen Jahrhunderts recht zögerlich die Bezeichnung "Oberpfälzer Wald" ein[7]. Für den südöstlich an den Oberpfälzer Wald anschließenden Mittelgebirgsteil kam die Benennung "Böhmerwald" im späten Mittelalter kaum mehr vor; die Ausnahmen beziehen sich aber auch dann nur auf den hinteren Wald[8]. Dagegen reichen Sammelbegriffe wie "Wald" und "Waldler" viele Jahrhunderte zurück und sind bis auf den Tag

+ Anschrift: Reichsdorf 31, D-8371 Hollnburg

©Bot. Arbeits- und Schutzgem. Bayer. Wald e.V. & Naturw. Ver. Passau e.V.;download www.zobodat.at

geläufig geblieben.[9] Auch kamen Unterscheidungen wie "Oberer Wald", "Mittlerer Wald" und "Unterer Wald" auf [10] sie dürften auf die Perspektive der südlichen Anrainer zurückgehen.

Nach der Staatsgründung der Tschechoslowakei 1919 nannte die deutschsprachige Bevölkerung den tschechischen Anteil am Waldgebirge zwar weiterhin "Böhmerwald", offiziell hieß er aber nun "Sumava", das bedeutet "Rauschender Wald", oder "Cesky les", "Tschechischer Wald"[11] Südlich davon hat sich schon seit dem 19. Jahrhundert mehr und mehr für das Waldgebirge zwischen Oberfälzer Wald und Mühlviertel die Benennung "Bayerischer Wald" durchgesetzt[12]. Eine Begriffsverengung ist auch durch die neue politische Grenzziehung zugunsten der Oberpfalz nicht erfolgt [13]

Bevor es zu diesem weitgehenden Konsens gekommen ist, herrschte freilich ein verwirrendes Mit- und Durcheinander von Bezeichnungen für unser Waldgebirge. Für das Ganze wurden zur gleichen Zeit Begriffe verwendet wie "Bayerwald", "Böhmisch-Bayerischer Wald" "Ostbayerisches Grenzgebirge", Ostmärkisches Gebirge" und "Bayerische Ostmark" (letztere als politischer Gau während der NS-Zeit). Nur die "Ostmark" verfügte über eine gebaue, weil festgelegte Begrenzung; bei den anderen Begriffen gab es diesbezüglich unklare Vorstellungen, die sich in den Teilen unserer Waldheimat fortsetzten[14] Dem Begriffswirrwarr sollte durch Übereinkunft der Bayerischen Staatsministerien für Unterricht und Kultus, für Wirtschaft und für das Innere am 15. 11. 1950 ein amtlich-offizielles Ende gesetzt werden. Danach wurde die Bezeichnung "Böhmerwald" auf die jenseits der heutigen Landesgrenze liegende Abdachung des Grenzgebirges beschränkt. Innerhalb des Freistaates Bayern wurde zwischen Oberpfälzer und Bayerischem Wald eine damals umstrittige Benennungsgrenze gezogen. Der Bayerische Wald selbst erhielt folgende Untergliederung: "Vorderer Bayerischer Wald", bestehend aus "Falkensteiner Vorwald", "Hoher Bayerischer Vorwald", "Passauer Vorwald" und "Wegscheider Hochfläche", "Regensenke" oder "Mittlerer Bayerischer Wald"; "Hinterer Bayerischer Wald"[15]. Der Bayerische Waldverein gab nach dieser interministeriellen Festlegung bekannt, daß er sich an sie zu halten gedenke[16] Auch die Auch die wissenschaftsorientierte Landschaftsbeschreibung ging zunächst von dieser Vereinbarung aus, ergänzte und modifizierte sie aber durch weitere Untergliederung; mittlerweile nahmen die Abweichungen wieder zu[17]

II.

Im folgenden werden die Landschaftsteile nach der "Fehn'schen Einteilung (s. bei Anmerkung 17) umrissen. Diese Einteilung des Bayerischen Waldes ist aus einer wissenschaftlich fundierten Kenntnis des Raumes erwachsen.

©Bot. Arbeits- und Schutzgem. Bayer. Wald e.V. & Naturw. Ver. Passau e.V.;download www.zobodat.at

Sie soll der Klärung und der Anregung (wie auch aus meinen Anmerkungen erkennbar) zugleich dienen. Allein schon die sachliche Auseinandersetzung mit den Benennungen ist bei dem vorgegebenen schwierigen Thema ein erstrebenswertes Ziel, weil sich dadurch die Chance bietet, den Erörtungsgegenstand (sprich: unser Waldgebirge) noch besser zu "erfassen". (Nicht von ungefähr kommt "der Begriff" von "begreifen".)

Der Hintere Bayerische Wald [18] umfaßt die breite Aufwölbungszone von der Further Senke im NW bis zum Dreisessel im SO. Der NW-Teil des Hinteren Bayerischen Waldes weist drei parallele, herzynisch streichende Rücken auf: den Hohen Bogen und anschließenden Osserkamm (letzterer auch Künisches Gebirge genannt); den Kaitersberg-Arberzug; den Kronberg-Ameisberg-Rücken. Zwischen dem erst- und dem zweitgenannten Rücken befindet sich der Lamer Winkel, zwischen dem zweit- und dem drittgenannten das Zellertal. Der SO-Teil schließt sich östlich des oberen Schwarzen Regen an. Er wird beherrscht von haubenförmig gerundeten Gipfeln: dem Großen Falkenstein, dem Rachel, dem Lusen und dem Dreisessel.

Die Regen-Senke ist eine Muldenregion mit unruhigem, hügeligem Gelände, nach NW hin zur Cham-Further-Senke geöffnet. Sie reicht im SO bis zur Wasserscheide zwischen Rinchnacher Ohe und Ilz. Vom Quarzriff des Pfahls wird sie in Längsrichtung durchzogen.

Der Vordere Bayerische Wald hat wie der Hintere Bayerische Wald eine Aufwölbungszone, aber von geringerer Intensität. Die in herzynischer Richtung verlaufende Höhenachse wird im NW durch die Einsattelung bei Konzell und im SO durch die Hänge des Sonnenwalds begrenzt. Der Pröller, der Predigtstuhl, der Rauhe Kulm, der Vogelsang, der Geiskopf, der Einödriegel, der Breitenauerriegel und der Brotjacklriegel bestimmen diesen Gebirgszug. Riedelflächen flankieren die Aufwölbungsachse und ziehen einerseits zum Schwarzen Regen, andererseits zu den Vorwaldhängen in Richtung Donau hinab.

Der Falkensteiner Vorwald ist eine vom unteren Regenknie im NW bis zum ausmündenden Graflinger Tal [19] sich verschmälernde "bucklige Welt [20] deren Südabfall vom Keilberg bis zur Steinacher Bucht von großen geschlossenen Wäldern - im 19. Jahrhundert Jagdrevier der Fürsten von Thurn und Taxis geworden - beherrscht ist. In den Höhen befinden sich auf granitärem Untergrund die vielen Teiche bei Wiesenfelden.

Der Lallinger Winkel vom Steilabfall im östlichen Teil des Vorderen Bayerischen Waldes halbkreisförmig umrahmt, ist die

©Bot. Arbeits- und Schutzgem. Bayer. Wald e.V. & Naturw. Ver. Passau e.V.;download www.zobodat.at

geräumigste und geschlossenste Bucht des Bayerischen Waldes. Die bis in die Hanglagen hinaufreichende Klimagunst kommt dem Obstbau zugute.

Das P a s s a u e r b t e i l a n d ist eine bis zum Gehänge des östlichen Hinteren Bayerischen Waldes in Hebungsstufen ansteigende Riedellandschaft, die die Einzugsbereiche der Ilz und der Gaissa umfaßt. Nach einem südlichen Gneissaum kommt eine Zone abbaufähigen Granits mit Steinbrüchen. Die berühmteste der alten Hochstraßen über die Riedellandschaft ist der Salzweg namens "Goldener Steig". den Namen "Abteiland" erhielt dieser Teil des Unteren Bayerischen Waldes, nachdem der von Passau nach Böhmen zu sich erstreckende Teil des Nordwalds 1010 von Kaiser Heinrich II. dem Frauenkloster Niedernburg geschenkt worden war [21] 1220 kam das Gebiet zum Hochstift Passau. Die Kolonisation wurde nach Norden zu bis ins 19. Jahrhundert hinein vorangetrieben[22].

Der N e u b u r g e r W a l d ist nach der gleichnamigen Burg (hoch über dem westlichen Innufer) und dem ehemals von dort ausgreifenden Herrschaftsgebiet benannt. Er ist der Anteil jenes durch den epigenetischen Durchbruch der Donau vom übrigen Grundgebirge getrennten südlichen Ausläufers des Bayerischen Waldes, der im vom Wolfachtal, im S vom Sulzbachtal und im O vom Inntal begrenzt ist[23]

Die e g s c h e i d e r H o c h f l ä c h e erstreckt sich vom Fuße des Dreisessels im N bis zu den Steilabfällen zur Donau im S, vom Erlautal im Westen bis zur bayerisch-oberösterreichischen Landesgrenze im O. Wegen klimatischer Ungunst ist hier von alters her die bäuerliche Forstwirtschaft dominant.

III.

Über die Fachliteratur hinaus konnten sich kulturgeographische Landschaftsbezeichnungen wie Falkensteiner Vorwald oder Passauer Abteiland bis jetzt nicht einbürgern. Im Verständnis der Anrainer ist auch der Neuburger Wald nichts weiter als jenes (allerdings durch die neue Autobahntrasse und ihre Zubringer brutal zerschnittene) Waldkontinuum südwestlich von Passau, das mit dem Neustifter Bahngelände und Jägerwirt seine westliche Begrenzung hat[24] Im alltäglichen Gebrauch sind lediglich Bezeichnungen, die wie der Wegscheider "Winkel" (nicht: Hochfläche!) oder der Lallinger Winkel grenztopographischen oder orotopographischen Halt bieten.

Für das Ganze (soweit nicht südlich der Donau gelegen) sind seit eh und je die Begriffe "Der Wald" und "Waldler" sprachgeläufig. Sie rühren von der Substanz der Landschaft her. Bleibt zu hoffen, daß diese Grundwörter auch in Zukunft ihre Berechtigung behalten durch das, was den

©Bot. Arbeits- und Schutzgem. Bayer. Wald e.V. & Naturw. Ver. Passau e.V.;download www.zobodat.at

Reichtum und das Wesen unserer Heimat ausmacht: der flächendeckende Bestand an Bäumen[25] eben unser Wald.

A N M E R K U N G E N

1) Das gilt auch für Teilbereiche des Bayerischen Waldes. Siehe Harro RUSTER, Uli WINKLER: "Im Gesamtbild der Landschaft fällt die Einfachheit und Monotonie ebenso auf wie die Vielfalt und Unregelmäßigkeit." Im Kapitel "Die Landschaft", S.28 in "Der Landkreis Regen - Heimat im Bayerischen Wald", (Verlag Morsak) Grafenau 1982.

2) Bei Georg PRIEHÄUSSER im Kapitel "Wald und Gebirge", in "Bayerischer Wald und Oberpfälzer Wald - Land an der Grenze", Bd. 14 der Reihe "Deutsche Landschaft", hgg. von Georg Priehäußer, (Burkhard-Verlag Ernst Heyer) Essen 1965, S. 9: "silva hercynica"; nach seinem Hinweis kommt diese Bezeichnung aus dem Keltischen. Ohne eigens darauf hinzuweisen, bezieht er sich wohl auf Caesars "Bellum Gallicum", in dem angegeben ist, daß sich der Herkynische Wald vom Gebiet der keltischen Helvetier parallel zur Donau bis hinab zum Gebiet der Dacer erstreckt.
Dagegen heißt es bei Ernst NEEF, "Das Gesicht der Erde", (Harri Deutsch Verlag), Frankfurt/M.-Zürich 1966 (2. Auflage), S. 632: "Lat. Hercynia silva, Bezeichnung der deutschen Mittelgebirge, insbes. des Harzes". Aus Friedrich KLUGE, "Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, (Walter de Gruyter & Co.) Berlin - New York 1975 (21. Auflage), S. 29of. geht nicht hervor, daß sich über althochdeutsch "hard" (= "waldiger Höhenzug") und altgriechisch "kórthys" (= Erhöhung, Haufen") ein Zugang zu einer entsprechenden keltischen Wortwurzel ergibt; denkbar ist er. Eine gesicherte philologische Spur zeigt Karl WILD, "Der Böhmerwald als Name in Geschichte und Gegenwart", in "Passauer Jahrbuch V", 1961, S. 2o8ff. auf: Diesen Begriff Herkynia haben schon Aristoteles ("Arkynia ore") und Ptolemäus ("Orkynios drymos") um 3oo bzw. 15o v.Chr. - allerdings sehr diffus - verwendet. Caesars Angaben zum Herzynischen Wald lassen eine mächtige Waldzone vom Rhein bis zu den Karparten erkennen. Strabo (um Christi Geburt) meint mit "Herkynios drymos" immerhin schon ein weites kreisförmiges Gebiet nördlich der Donau. Eine weitere Einengung des Begriffs Herkynia (indogerm. Wurzel *perqu (mit Bedeutung "Eiche") → lat. quercus; germ. *fergunjo → ahd. fergunna) enthalten die karolingischen Annalen. Dort ist von einem "saltus Hircanus" und einem "nemus Hircanum" im Zusammenhang mit dem Böhmenfeldzug von 8o5 die Rede. Laut Mettener Annalen zog Kaiser Karl 8o3 nach Bayern. Während das Heer den offenen Weg nahm, jagte eine ausgewählte Schar abseits des Weges nach Regensburg im "Hircanum saltum". Mit der "Translatio S. Dionysii Areopagitae", einer Heiligengeschichte, in der Regensburg als "metropolis in confinio Hircanae, prospiciens Bohemiae terminos posita" vorgestellt ist, enden die Belege über den "Hircanischen" Wald.

3) Nach Karl WILD, S. 21o, ist der ebenfalls schon von Strabo und Ptolemäus (siehe Anmerkung 2) verwendete Begriff erst wieder von den Humanisten aufgenommen worden; er zitiert aus dem "Weltbuch" des Sebastian FRANCK (Tübingen 1534, S.32): "Der Böhemer wald aber vmbzeunt das Böhmer land in sich rings vmb und heysst Latinisch Silva Grabeta."

4) August SIEGHARDT, "Bayerischer Wald", (Glock und Lutz Verlag) Nürnberg 1959, S. 10f. Wie Karl WILD, S. 211 nachweist, ist in dieser

©Bot. Arbeits- und Schutzgem. Bayer. Wald e.V. & Naturw. Ver. Passau e.V.;download www.zobodat.at

Urkunde ein östlicher Teil des Mühlviertels gemeint. Anders bei der in Anmerkung 21) erwähnten Schenkungsurkunde für Niedernburg: In ihr wurde, so WILD, der Teil des Nordwalds, der sich von der bayerisch-böhmischen Grenze (Quelle der Ilz) bis zur Donau erstreckt, an das Kloster übermittelt. Weitere Belegstellen nach WILD: Von Menach (bei Bogen) heißt es 975/80, es liege "prope saltum Nordwald"; Steffling am unteren Regenknie wird 991 als zum "Nordwald" gehörig erwähnt. Kloster Zwettl am Kamp liegt einer historischen Quelle von 1139 zufolge "in nortica silua". In den Klosterneuburger Annalen wird über den Winter des Jahres 1172 berichtet, daß sich "in Nortica silva menschenzerfleischende Wölfe aufgehalten haben. Nach Karl WILD ist wohl letztmals der Nordwald in einem Urbar des Klosters Osterhofen 1349 erwähnt: "In Nemore. Vorstglent Nortwalt, usque ad terminos Bohemie".

5) Georg PRIEHÄUSSER, S. 9: "In einer Urkunde des Klosters Metten an der Donau erscheint das Waldgebiet als eremus nortwald, der menschenleere Nordwald".

6) Karl WILD, S. 213. Dort ist auch die Wortfolge "usque ad silvam Boemicam" im Zusammenhang mit dem Hinweis auf Siedlungen nördlich der Donaustadt Lorch in der Raffelstettener Zollurkunde von 905 erwähnt. "In saltu Boemico, qui eidem provinciae proxime adstat (nämlich dem nördlichen Ausgriff der Klostergründe von Niederaltaich), war der Wirkungsbereich des heiligen Gunther; dieser suchte 1008 "in praedicto Boemico saltu" (in eben diesem Böhmerwald) die Einsamkeit. Karl WILD, S. 214, unterscheidet zwischen einem "weiteren" und einem "engeren" Sprachgebrauch. Im ersteren war der Böhmerwald mit dem Nordwald im ganzen Umfang identisch; der letztere Sinn erhellt beispielsweise aus der Begrenzungsangabe bei der Grafschaft Windberg: "usque ad terminum boemie" (1207) bzw. "usque ad nemus Boemorum" (1230). Johannes THURMAIRs Karte von "Obern und Nidern Bairn" (aus dem 16. Jahrhundert) hat den Eintrag "Der Behemische waldt" dort, wo aus dem dichten Waldgebilde Regen und Ilz fließen. Aus früheren Quellen (bei Karl WILD auf S. 216 zitiert) - etwa dem Vergleich der Herzoge Ludwig und Heinrich von 1276/78 über das Gebiet "ex altera parte Danubii usque ad nemus Boemorum" oder der Stiftungsurkunde der Herzogin Ludmilla von 1232, worin sie dem Landshuter Nonnenkloster Seligenthal einige Meierhöfe in der Pfarrei Eschlkam "ante silvam boemicam" geschenkt hat - geht aber hervor, daß es sich dabei ebenso um eine Richtungsangabe handeln dürfte, wie umgekehrt der "nemus Bavaricale sub castro Przimda" (= Pfraumberg) in einer Urkunde von 1346 oder der "peyrische wald" im sog. deutschen Reimdalimil des 14. Jahrhunderts ein böhmisches Waldgebiet gegen Bayern zu bezeichnet hat. Karl WILD erwähnt, S. 211, auch Philipp APIANs "Topographie von Bayern" (um 1580 erschienen); dort steht, daß die Hauptgipfel Lusen, Plattenhausen, Rachel, Arber und Osser - als "Bohemiae saltus et sylva" zusammengefaßt - ein Teil Herzyniens sind. Philipp APIAN weist auch darauf hin, daß der anschließende Teil des Waldes nach Süden bis zur Donau "lunae sylva" (das bedeutet "Mondwald") genannt wird.

7) Nach Karl WILD, S. 218, verwendete Friedrich Wilhelm WALTHER (siehe dazu Anmerkung 12) als Erster die Bezeichnung "Oberpfälzer Wald" im Jahr 1844.

8) Vgl. dazu etwa Johannes THURMAIRs Karte oder Philipp APIANs Beschreibung (beide Anmerkung 6). Spätere Angaben sind einwandfrei als Richtungs- und Nachbarschaftsnamen zu verstehen. Der "Beschreibung der vornehmsten Stätte und Plätze in Ober- und Nieder-Bayern/Obern Pfaltz/ und andern zu Bayern gehörigen Landen/etc." des Martin ZEILLER, Fak-

©Bot. Arbeits- und Schutzgem. Bayer. Wald e.V. & Naturw. Ver. Passau e.V.;download www.zobodat.at

simile der 2. Ausgabe (vermutlich 1657; 1. Ausgabe 1644), (Bärnreiter-Verlag) Kassel und Basel 1962, ist ganz deutlich zu entnehmen, daß mit der Angabe "Böhmerwald" nur die Richtung gewiesen wird. Aus dem Nachwort (nicht mehr paginiert) zur Faksimile-Ausgabe von Lucas Heinrich Wüthrich: "Der Autor des Textes, der Ulmer Martin Zeiller (1589-1661), kannte die Bayrischen Lande von eigenen Reisen aus den Jahren 1600 bis 1629 sehr gut. Er hat die damals erworbenen Kenntnisse in seinem vorzüglichen und genauen Reisehandbuch "Itinerarium Germaniae/Teutsches Reyßbuch" (Straßburg 1632/1640) verwertet (S. 63-361). Auf Grund dieser eigenen Vorarbeit stellte er die Topographie zusammen. Doch trotz der großen Reiseerfahrung baut er sein Wissen um Land und Leute fast ganz auf einer Unzahl die Ortsgeschichte behandelnder Bücher auf". Aus dem Text Zeillers, S. 15: "Deckendorff/Teckendorff. Liegt in NiederBaeyern/einen guten Buechsenschuß von der Thonaw/zwischen Straubing unnd Vilshoffen/von jedem Ort 4. Meylen/gegen der Obern Pfaltz/und auf Boeheim zu"; S. 31: "Furt. Eine Statt in Nieder Beayern/an der Obern=Pfaltz/gegen dem BoehmerWald/gelegen"; S. 122: "Gotzzell/ein Closter der Regulirten ChorHerrn S. Augustini. In dem Wald/auß Boeheim zu."

9) Siehe Ortsnamen wie Kirchdorf im Wald, Furth im Wald, Aicha vorm Wald, Au vorm Wald, Waldkirchen usw.. Karl WILD, S. 213, erwähnt die Charge eines "Hauptmanns vorm Wald", den es in der mittelalterlichen Heeresorganisation gab. Herbert SCHINDLER, "Reisen in Niederbayern", (Prestel Verlag) München 1975, hat S. 258 die Eingangsstrophe "Vom Woid samma außa ..." zitiert; dieses Lied wird - so berichtet Marzell Oberneder, einer der ältesten und besten Kenner Straubings - von den Waldlern in den Wirtshäusern der Gäubodenstadt gesungen.

1o) Der Begriff "Oberer Bayerischer Wald" leitet sich von alten Reminiszenzen her, die weit hinter die Zeit, als (im 19. Jahrhundert) die bayerischen Kreise (aus denen dann die neuen politischen Regierungsbezirke entstanden) gebildet worden sind, zurückreichen. Das Gebiet um Regenstauf gehörte nämlich genauso zum alten Bestand des Herzogtums Bayern wie der (später so genannte) Mittlere Bayerische Wald, also lange bevor 1628 die Oberpfalz an das Kurfürstentum Bayern kam. (Siehe "Bayerischer Geschichtsatlas", hgg. von Max SPINDLER, (Bayerischer Schulbuch-Verlag) München 1969, S. 2of.). Dagegen ist die Zurechnung des "Regensburger Waldes", also des ehedem zum hochstiftischen Besitz zählenden Hinterlandes von Donaustauf und Wörth, zum Bayerischen Wald erst ab 181o denkbar, als Bayern vom Regensburger Hochstift Besitz ergriffen hat (siehe Hans RALL, "Zeittafeln zur Geschichte Bayerns", (Süddeutscher Verlag) München 1974, S. 1o8). Diese frühere fürstbischöflich-regensburgische Grafschaft Stauf mit der Herrschaft Wörth wurde allerdings schon 1812 wieder vom Königreich an den Fürsten von Thurn und Taxis als Entschädigung für die Reichsposten im bayerischen Gebiet abgetreten (siehe Hugo Graf von WALDERDORFF, "Regensburg in seiner Vergangenheit und Gegenwart", (Verlag Friedrich Pustet) Regensburg 1896 (Reprint 1973), S. 6o8). 1829 veräußerten die Grafen von Toerring-Jettenbach die Burg und die Herrschaft Falkenstein an die Fürsten von Thurn und Taxis. Diese kamen 1832 auch in den Besitz der Herrschaft Brennberg; so bei August SIEGHARDT, S. 521 und 524.
Ulrich WINKLER erwähnt S. 4o (s. Buchtitel unter Anmerkung 13), daß der Auftrag für die vom Straubinger Maler Wolfgang Milfurter 1514 angefertigte Böhmerwaldgrenzkarte (mit Prospekt vom Schafberg bei Furth bis zum Großen Arber) vom "Hauptmann vor dem oberen Wald"

©Bot. Arbeits- und Schutzgem. Bayer. Wald e.V. & Naturw. Ver. Passau e.V.;download www.zobodat.at

Sigmund von Seiboltsdorf kam. Karl WILD weist S. 213 darauf hin, daß der Ingolstädter Nebenvertrag von 1509 von den "Schloß und Flecken des Niedernwaldes mit Namen Bernstein (Grafenau), Diessenstein, Hilkersberg, Hengersberg, Ranfels und Eck" spricht.

11) Georg PRIEHÄUSSER, S. 9.

12) Aufschlußreich ist ein Buchtitel wie dieser: Josef v. MUSSINAN, "Ueber das Schicksal Straubings u. d. baier. Waldes während des dreißig jährigen Krieges vom Oktober 1633 bis April 1634", Straubing 1813. Der Autor wußte genau, wovon er schrieb; er war als Advokat am damaligen Landgericht in Mitterfels tätig (s. Rudolf REICHHART in "Der Landkreis Straubing-Bogen" hgg. vom Landkreis Straubing-Bogen (C. Attenkofer'sche Buch- und Kunstdruckerei) Straubing Februar 1984, S. 279. Karl WILD gibt S. 217 plausible Gründe an, die zur Namensprägung "Bayerischer Wald" geführt haben: Bei der Auflösung des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation 1806 ist der Scheidegrenzcharakter des Waldgebirges stärker bewußt geworden; die Kammlinie war von 1806 bis 1812 Ostgrenze des Rheinbundes gegen das neue Kaiserreich Österreich. Im Deutschen Bund von 1815 bis 1866 gab es zwar wieder eine Art Vereinigung, doch blieb Österreich außerhalb des 1834 gegründeten Deutschen Zollvereins. Aus dem Indiz, daß in der "Statistisch-topographischen Beschreibung des Landgerichtes Wolfstein im Unterdonaukreise", (ohne Verfasserangabe) Passau 1830, S. 3 vom "sogenannten bayerischen Walde" die Rede ist, zieht Karl WILD S. 218, den Schluß, daß diese Bezeichnung erst in der Einführung begriffen war. In ähnlichem Sinne zitiert er a.a.O. den Passauer Regiments-Auditor J. N. Obermayr mit dessen Äußerung aus dem Jahr 1844: "Der wahre Böhmerwald ist kein anderer als der von den Gelehrten sogenannte bayerische Wald. Das Volk weiß von diesem neuen Namen nichts." Weiterer Kronzeuge, daß sich der politische Begriff "Bayerischer Wald" nur mühsam gegen den alten neutralen Namen "Böhmerwald" durchsetzen konnte, ist für Karl WILD der kgl.-bayerische Oberstleutnant Friedrich Wilhelm WALTHER, der den Bayerischen Wald in seiner "Topischen Geographie von Bayern", München 1844, nur bis zum Regen (deshalb ihn auch "Regengebirge" nennend) reichen läßt und in ihm die "Vorterrasse" des Böhmerwaldes sieht. Karl WILD verkennt allerdings bei den Letztgenannten, daß es sich um Anhänger der Einigungsidee im Sinne einer nationalen großdeutschen Lösung gehandelt haben dürfte; schließlich hat das Königreich Bayern für die Verwirklichung dieser Idee und zur Verhinderung der kleindeutschen Lösung 1866 an der Seite Österreichs gegen den Norddeutschen Bund (erfolglos) gekämpft. Der Name "Böhmerwald" stand somit als ein Symbol für das politisch zu erstrebende große Ganze. Wenn Karl BEER, "Der Böhmerwald und Bayerische Wald", Bielefeld-Leipzig 1925, S. 2, die Meinung vertritt, daß die Übereinstimmung in geologischer, orographischer, ethnologischer und wirtschaftlicher Hinsicht den alten "Einheitsnamen Böhmerwald" erfordere, so kommen diese Überlegungen dem politischen Begehren der Deutschen gegen die Trennung durch eine deutsch-tschechische Grenze entgegen. Auch im Satz von Karl WILD, S. 220, daß es "zu nichts Gutem, Vernünftigem führen könne, wenn man bei geographischer Namengebung an Staatsgrenzen haltmacht", und seinem Plädoyer, den gesamten Waldgebirgsgürtel bis hin zum Neuburger Wald in einen Böhmerwald rückzubenennen, wird ein politisches Interesse des nach Revision drängenden Vertreibungsunrechts greifbar. Von da her sind die Positionskämpfe um die Benennung "Bayerischer Wald" oder "Böhmerwald" zu verstehen, die noch bis in die 60er Jahre unseres Jahrhunderts herein aufflackerten. Sie hatten in der Erinnerung vertriebener Sudetendeutscher an ihre nahe ehemalige Heimat, die sich landschaftsähnlich im bayerischen Teil fortsetzt, und im Petitum nach fortdauernder Gültigkeit des international gebilligten Münchner Abkommens von 1938 ihren verständlichen Grund. Im Merian-Heft "Bayerischer Wald" (XXVII-8), das anfangs der 60er Jahre

©Bot. Arbeits- und Schutzgem. Bayer. Wald e.V. & Naturw. Ver. Passau e.V.;download www.zobodat.at

(ohne Jahresangabe) erschienen ist, schreibt Rainer KLOFAT in seinem Beitrag "Böhmisch-Bayerischer Wald" (S. 20-23) u.a. folgendes: "Erklärungen wie diese, die ich bei August Sieghardt lese, sind zu albern, als daß sie herangezogen werden könnten: "Eindeutig ist die Stellungnahme des Bayerischen Hauptstaatsarchivs München, die dahin geht, "daß der Name Böhmerwald sinngemäß nur für den Gebirgsteil jenseits der bayrischen Grenze angewendet werden kann." Diesen Standpunkt hat sich auch das Bayerische Innenministerium zu eigen gemacht und nicht zuletzt auch der Bayerische Waldverein mit dem Sitz in Straubing, der mit Recht die Meinung vertritt, daß es auf bayerischem Boden keinen Böhmerwald geben könne". "Dies ist einer jener messerscharfen Palmström-Schlüsse - ausgerechnet in einem Land, das zu Recht stolz ist auf sein historisches Bewußtsein und das die Patenschaft für die aus Böhmen, Mähren und Österreichisch-Schlesien vertriebenen Deutschen übernommen hat".

Im Merian-Heft "Passau und der Bayerische Wald" von 1952 ist Georg Brittings bekanntes Gedicht "Der Böhmerwald" (Urfassung) als "Der Bayerische Wald" überschrieben. Britting hatte dieser Änderung zugestimmt. Im Merian-Heft "Bayerischer Wald" (s.o.) ließ Klofat (s.o.) Brittings Gedicht dann wieder nach der Urfassung abdrucken. Der Urfassung ist auch in Brittings Gesammelten Werken (1957-61) der Vorzug gegeben. MICHLER, WIESER, LINHARD (s. Anmerkung Nr. 16) haben schließlich wieder folgende Strophe des Brittings-Gedicht ihrem Buch als Motto vorangestellt: "Das ist nicht ein Wald wie sonst einer,/Der Bayerische Wald./ Er ist so schwarz wie sonst keiner -/ Und es hat ihn noch keiner gemalt/ Wie er ist." (formal richtiggestellt)

An dieser Stelle soll wenigstens erwähnt sein, daß der "Böhmerwald" des Adalbert Stifter grenzignorierende (zu Recht!) Heimat und Erinnerungslandschaft zugleich ist; er ist m.E. deshalb nicht anhand von Stifters Itinerar abzustecken.

Für die Waldler selbst wurde solche begriffliche Unterscheidung nie zum Problem. Herbert SCHINDLER erwähnt S. 258, daß das Lied "Tief drin im Böhmerwald..." des Glasmachers und späteren St. Pöltener Glasgeschäftsinhabers Andreas Hartauer das Lieblingslied seiner Mutter war, "obwohl sie im vorderen Bayerischen Wald geboren ist".

13) Das Gebiet um den Hohen Bogen, dem ehemaligen Landkreis Kötzting zugehörig, ist seit der Neugliederung Bayerns in Landkreise und landkreisfreie Städte vom 27.12.1971 (s. dazu Wilhelm VOLKERT (Hg.), 'Handbuch der bayerischen Ämter, Gemeinden und Gerichte 1799-1980', (Verlag C.H.Beck) München 1983, S.603f.) zum oberpfälzischen Landkreis Cham geschlagen worden. Zweifelsohne ist diese Bezeichnung eine Konzession an alte Bindungen. Harro RASTER, Uli WINKLER berichten a.a.O., S.28, daß die Gemeinde Lohberg, vor 1971 beim Landkreis Kötzting, nach der Gebietsreform zum Landkreis Regen kam, "um niederbayerisch und selbständig zu bleiben [...]. Die gewachsenen Bindungen Lohbergs an Lam und Kötzting erwiesen sich jedoch bald stärker als die neuen Beziehungen. Als die Regierung von Niederbayern das 700 Jahre alte Gemeindegebiet von Lohberg in der Absicht teilen wollte, den Großen Arber, die Mooshütte und den Kleinen Arbersee bei Niederbayern zu belassen, wandten sich die Lohberger an den Bayerischen Verwaltungsgerichtshof. Dieser verfügte am 8.12.1977 die Eingliederung der Gemeinde Lohberg in ihrem uralten, den gesamten Lamer Winkel umfassenden Gebietsbestand in den Landkreis Cham mit Wirkung vom 1.5.1978." Die Bewohner des Altlandkreises Kötzting fühlen sich natürlich auch nach ihrer politischen Zuordnung zur Oberpfalz als Bayerwäldler und nicht etwa dem Oberpfälzer Wald zugehörig. Zur 900-Jahr-Feier von Kötzting am

©Bot. Arbeits- und Schutzgem. Bayer. Wald e.V. & Naturw. Ver. Passau e.V.;download www.zobodat.at

4.5.1985 hielt der emeritierte Ordinarius für bayerische Geschichte an der Universität München, Prof. Karl BOSL, den Festvortrag "Der Aufstieg Kötztings von der Klostergrundherrschaft zum modernen staatlichen Zentralort des Oberen Bayerischen Waldes im bayerischen Staat".

Auch Ulrich WINKLER, 'Zwischen Arber und Osser - Historische Bilder vom Lamer Winkel im Bayerischen Wald aus sieben Jahrhunderten', (Verlag Morsak) Grafenau 1981, läßt weder im Buchtitel Zweifel an der Zuordnung aufkommen, noch im Text (S.252) selbst: "Der Lamer Winkel entwickelt sich solide zu einem Fremdenverkehrsland des Bayerischen Waldes [...]." (Solche Zuordnungshinweise mögen für den mit Land und Leuten Vertrauten überflüssig, weil unstrittig sein. Doch sei hier vermerkt, daß selbst in dem vom Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft und Verkehr 1967 herausgegebenen 'Raumordnungsplan Mittlerer Bayerischer Wald' in Abb. 2 (S.10) die Beschriftung so angebracht ist, daß ein Unbedarfter annehmen kann, der 'Oberpfälzer Wald' beginne nordwestlich von Viechtach und erstrecke sich bis vor die Stadtgrenze von Regen.)

14) Zwei Beispiele aus A. SCHRAMM, 'Wie heißt unser Heimatgebirge?' in 'Der Bayerwald', Straubing 1952, Heft 4, S.140-143: (1) "Bayerischer Wald noch frei" (nämlich von Wolken), so lautete die Auskunft der Wetterberatung für einen Piloten auf dem Flug von Nürnberg nach Wien. Am tiefverhangenen Arber war aber für den Flugzeugführer kein Durchkommen. Er konnte nicht wissen, daß der Meteorologe nur den zwischen Regen und Donau gelegenen Teil des Mittelgebirgszugs, nicht aber die nördlichen Zentralberge gemeint hatte. (2) Skifahrer reisten, bestärkt durch die Meldung des Bayerischen Rundfunks, daß im Bayerischen Wald ein Meter Schneehöhe gemessen werde - die es am Arber auch tatsächlich gab -, aus dem Fränkischen zum fast schneefreien Pröller an.

15) So abgedruckt in der Zeitschrift 'Der Bayerwald', Straubing 1952, Heft 4, S.142f.

16) In der erwähnten Zeitschrift 'Der Bayerwald', Straubing 1952, Heft 4, S.143: "Wir sind uns - wie auch die an diesen Besprechungen beteiligten Fachleute - darüber klar, daß sich natürlich auch wesentliche Gründe für eine andere Benennung und Gliederung anführen lassen. Mag also die getroffene Regelung vielleicht nicht alle und in allem befriedigen, so wollen wir doch die nun endlich von maßgebenden und zuständigen Stellen [z.e.: gegebene] Ordnung in dieser umstrittenen Frage anerkennen und übernehmen und dadurch mithelfen, den von unserem Mitarbeiter Schramm skizzierten und sattsam bekannten Übelstand zu beseitigen. Fi."

17) Die Schriftleitung der Zeitschrift 'Der Bayerwald' (Organ des Bayer. Waldvereins) hat im bereits mehrmals erwähnten Jg. 1952, Heft 4, auf Anregung von A. SCHRAMM, a.a.O., S.142, unter Bezugnahme auf diese Vereinbarung sowie nach Auskunft und Karte des Amtes für Landeskunde in Remagen (1948-1951 in Landshut) und des Zentralausschusses für deutsche Landeskunde die naturräumliche Gliederung Nordostbayerns in einer Skizze (S.141) vorgelegt. Diese unterscheidet sich von dem 1959 vom Statistischen Bundesamt, Institut für Landeskunde, Institut für Raumforschung herausgegebenen Kartenblatt 'Naturräumliche Gliederung und Wald-

©Bot. Arbeits- und Schutzgem. Bayer. Wald e.V. & Naturw. Ver. Passau e.V.;download www.zobodat.at

verbreitung' dadurch, daß in ihr der 'Vordere Bayerische Wald' noch in 'Falkensteiner Vorwald', 'Hoher Bayerischer Vorwald' (etwa identisch mit dem von Hans FEHN im 'Handbuch der naturräumlichen Gliederung Deutschlands' - Veröffentlichungen der Bundesanstalt für Landeskunde und des Deutschen Instituts für Länderkunde unter Mitwirkung des Zentralausschusses für deutsche Landeskunde, Remagen 1959 - 6. Lieferung -, S.639f. beschriebenen Vorderen Bayerischen Wald), 'Passauer Vorwald' un 'Wegscheider Hochfläche' unterteilt ist, während im Kartenblatt statt 'Hoher Bayerischer Vorwald' nunmehr 'Vorderer Bayerischer Wald' steht und der 'Passauer Vorwald' durch die historischen Begriffe 'Passauer Abteiland' und 'Neuburger Wald' abgelöst ist. Der Bayerische Wald ist damit in 'Hinterer Bayerischer Wald', 'Regensenke', 'Vorderer Bayerischer Wald', 'Falkensteiner Vorwald', 'Lallinger Winkel', 'Passauer Abteiland und Neuburger Wald' sowie 'Wegscheider Hochfläche' gegliedert. Hans FEHN beschreibt entsprechend dem von ihm bearbeiteten Teil des besagten Kartenblattes den Bayerischen Wald im o.e. Handbuch, S.635-647. Georg PRIEHÄUSSER, S.10, stellt den Inneren Wald im Bereich der Pfahlsenke als eigenständige Landschaft heraus; Harro RASTER und Uli WINKLER beschreiben sie, S.33, als ein zwischen dem Donau- und dem Grenzgebirge sich von SO nach NW erstreckendes 500-700 m hohes hügeliges Feld- und Waldland. Vgl. auch Ulrich WINKLER, 'Das Riedern oder Reuten im Inneren Bayerischen Wald' in 'Der Bayerwald' 1982, Heft 4, S.197-220. Die Landesplanungsstelle des Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft und Verkehr hat - wohl in Anlehnung an Priehäußer - in dem schon bei Anmerkung 11) erwähnten 'Raumordnungsplan Mittlerer Bayerischer Wald' neben dem Vorderen und dem Hinteren Bayerischen Wald die Regentalsenke und den Pfahl als eigenständige Landschaftsteile besonders abgehoben (S.9). In der bei Anmerkung 10) erwähnten Broschüre 'Der Wald in Bayern' fehlt der Begriff 'Hinterer Bayerischer Wald'. Lediglich die Zweiteilung 'Vorderer Bayerischer Wald' und 'Innerer Bayerischer Wald' ist vorgenommen: (S.42)

"Der fast unbesiedelte, wasserreiche Waldgebirgszug entlang der Kammlinie heißt 'Innerer Bayerischer Wald' (700-1450 m über NN). In seinem Kernstück zwischen Rachel und Lusen liegt der 1970 gegründete Nationalpark Bayerischer Wald. Charakteristisch für den "Inneren Wald" sind ausgedehnte Tallagen und zunächst flach ansteigende Hänge. Auf den Steilanstieg zwischen 900 und 1100 m folgen in den Höhenlagen zwischen 1100 und 1300 m größere Verebnungszonen, die nur noch von einzelnen, während der Eiszeit teilweise vergletscherten und verfirnten Gipfeln überragt werden (Arber und Rachel um 1450 m, Lusen um 1370 m) [...] Ein belebteres, kuppiges Relief hat hingegen der 'Vordere Bayerische Wald' (350-1050 m über NN). In der Furche zwischen Innerem und Vorderem Wald verläuft als Längsachse des Grundgebirges der Quarzriegel des Pfahl, ein Härtling, der dem Abtrag besser widerstanden hat als die Granite und Gneise, die den Bayerischen Wald zu ungefähr gleichen Teilen aufbauen." Ulrich PIETRUSKY bringt zwar eingangs seines landeskundlichen Überblicks zu 'Niederbayern - im Flug neu entdeckt - Eine Landeskunde in 103 farbigen Luftaufnahmen von Donatus MOOSAUER', (Verlag Morsak) Grafenau 1981, S.10 die naturräumlichen Einheiten in Form einer kleinen Kartenübersicht, die sich am oben erwähnten Kartenblatt und der damit übereinstimmenden Fehn'schen Einteilung orientiert, jedoch ist im anschließenden Text dann wieder von der "Besiedlung des Vorderen Bayerischen Waldes und des Passauer Vorwaldes" in ein und demselben Satz (S.24) die Rede.

©Bot. Arbeits- und Schutzgem. Bayer. Wald e.V. & Naturw. Ver. Passau e.V.;download www.zobodat.at

Die naturräumliche Gliederung im 'Regionalbericht 1974 - Region Donau-Wald', bearbeitet von der Bezirksplanungsstelle bei der Regierung von Niederbayern und herausgegeben vom Bayer. Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen, sieht folgendermaßen aus (S.10f.): 'Hinterer (Innerer) Bayerischer Wald', 'Vorderer Bayerischer Wald', 'Regensenke', 'Falkensteiner Vorwald', 'Deggendorfer Vorwald', 'Passauer Vorwald' und 'Wegscheider Hochfläche', Die naturräumliche Gliederung in Abbildung 3 dieses Regionalberichts enthält aber nicht mehr den 'Deggendorfer Vorwald' und den 'Passauer Vorwald'; statt letzterem sind das 'Passauer Abteiland' und der 'Neuburger Wald' (dieser freilich auf irritierende Weise nördlich der Donau eingetragen) vermerkt.

Zeichen der Unsicherheit zeigen die gängigen Schulatlanten. DIERCKE Weltatlas, (Georg Westermann Verlag) Braunschweig 1974, S.21 bringt zwar die Bezeichnung 'Böhmerwald' in deutlichem Abstand jenseits der bayerisch-tschechischen Grenze, setzt aber den 'Bayerischen Wald' mit dem Vorderen Bayerischen Wald gleich. Beim ALEXANDER Weltatlas, (Ernst Klett Verlag) Stuttgart 1976, S.9 beginnt die Bezeichnung 'Böhmerwald' im Lamer Winkel; mit 'Bayerischer Wald' wird ebenfalls das abgedeckt, was laut Vereinbarung von 1950 Vorderer Bayerischer Wald heißen soll. Noch ein wenig südlicher ist beim SEYDLITZ Weltatlas, (CVK und Schroedel GmbH & Co) Berlin 1984, S.15 der 'Bayerische Wald' angegeben; die Beschriftung beginnt bei Regenstauf und endet zwischen Einödriegel und Deggendorf.

Auch der bekannte Wandkartenverlag Karl Wenschow (Franzis-Druck GmbH München) geht der wissenschaftsorientierten Diskussion um die Benennung aus dem Weg. In seiner Deutschland-Wandkarte 'Bundesrepublik Deutschland und Deutsche Demokratische Republik' (1984?) ist auf tschechischer Seite 'Sumava' und südlich der deutsch-tschechischen Grenze 'Böhmerwald' angegeben; jeweils kleiner gedruckt befindet sich südwestlich des 'Böhmerwalds' die Angabe 'Oberpfälzer Wald' und südlich des 'Böhmerwalds' die Angabe 'Bayerischer Wald'. Der gleiche Verlag hat in seiner Wandkarte 'Bayern' ("Stand 8/84") die Beschriftung 'BÖHMERWALD' so gesetzt, daß sich die Buchstaben E und R auf dem Territorium des Freistaates Bayern befinden; südlich vom 'Böhmerwald' steht 'Hinterer Wald' und südlich von letzterem 'Bayerischer Wald'.

18) Günter MICHLER, Rosmarie WIESER, Helmut LINHARD, 'Der Bayerische Wald in Farbe', (Kosmos Reiseführer) Stuttgart 1981, S.65, charakterisieren ihn mit der noch immer richtigen Apposition "- ein Meer von Wäldern" in der entsprechenden Kapitelüberschrift. Dieses Bild hat zuvor Ingeborg SEYFERT in ihrem Aufsatz 'Inseln im Waldmeer: Schachten' im bereits erwähnten Merian-Heft 'Bayerischer Wald', S.34f. sowie in der Einführung ihres Buches 'Die Schachten des Bayerischen Waldes', (Verlag Morsak) Grafenau 1975, S.7 ("Inseln im Waldmeer") verwendet.

19) Die Bezeichnung 'Falkensteiner' Vorwald ist m.E. für den zwischen Bogen und Deggendorf gelegenen Teil des Vorwaldes zu weit hergeholt (dieses im wörtlichen Sinn zu verstehen)

20) Entsprechende Herausstellung in Kapitelüberschrift bei MICHLER, WIESER, LINHARD , S.26. Dieser treffende Begriff wurde von Hans FEHN S.641, in die Literatur eingeführt.

21) Hans BLEIBRUNNER, 'Niederbayern' Band I, Landshut 1982 (2. Auflage), S.111f.

©Bot. Arbeits- und Schutzgem. Bayer. Wald e.V. & Naturw. Ver. Passau e.V.;download www.zobodat.at

22) Gerhard FUCHS, 'Die Bundesrepublik Deutschland' (aus der Reihe Länderprofile - geographische Strukturen, Daten, Entwicklungen), (Klett Verlag) Stuttgart 1977, S.211: "Erst um 1830 sogar fand die Kolonisation der Passauer Bischöfe ihr Ende." Klarstellend ist anzumerken, daß das Hochstift Passau bei der Säkularisation 1803 in das Kurfürstentum Bayern eingegliedert worden ist (Hans RALL, S.114).

23) Die Bewohner dieses südlich der Donau gelegenen Teils fühlen sich nicht als Waldler.

24) Hans FEHN, 'Topographischer Atlas Bayern', hgg. vom Bayerischen Landesvermessungsamt, (Paul List Verlag) München 1968, verwendet S.185 einen Ausschnitt der Topographischen Karte 1:50.000 L 7546 Passau Ausgabe 1968, in der der Neuburger Wald in diesem reduzierten Sinne eingetragen ist.

25) Laut 'Grenzlandbericht 1982' der Bayer. Staatsregierung, Straubing April 1984, S.72 "waren im Sommer 1983 in dem nord- und ostbayerischen Mittelgebirge bereits 46 % - 80 % der Waldfläche geschädigt".

Laut "Grenzlandbericht 1983" der Bayer. Staatsregierung, Bayreuth April 1985, S. 67, nahmen die Waldschäden gegenüber dem Vorjahr im Bayerischen Wald weiter zu; in den Hoch- und Kammlagen "sind örtlich schon flächige Ausfälle zu verzeichnen."

B Ü C H E R S C H A U

FALTHEINER, O.: Ein Münchener Mineraloge aus Sachsen. Skizzen zur Geschichte der Mineralogie als Erinnerung an Paul v. Groth anläßlich seiner Berufung nach München vor 100 Jahren.- Kultur & Technik (Ztschr. d. Deutschen Museum München), 9, Heft 1, S. 44-55, München 1985.

Im Frühjahr 1883 nahm der Mineraloge Groth von der Reichsuniversität Straßburg im Elsaß den Ruf an die Universität München an. Er wurde hier Nachfolger des bekannten Mineralogen Franz v. Kobell (1803-1882). 1877 hatte Groth die Zeitschrift für Kristallographie und Mineralogie begründet; er wurde in München auch Direktor der sehr bedeutenden Mineralogischen Staatssammlung, die er neu in den Alten Akademie aufstellte. Er starb am 2.12.1927 in München. Diesem Zeitschriftenaufsatz, der ausgezeichnet bebildert ist, sollte bald ein gleichartiger Aufsatz über den ebenfalls nach München berufenen Paläontologen Zittel folgen.

PFAFFL, F.: Das Mikroskop in der Geschichte der Geowissenschaften.- 67 Seiten, 16 Abb., Verlagsdruckerei Jos. Dötsch, Zwiesel 1985. (9.-DM)

Das Mikroskop hat sich in seiner fast 400-jährigen Geschichte von einem einfachen optischen Vergrößerungsgerät zu einem unentbehrlichen Forschungsinstrument entwickelt, das heute in Wissenschaft und Technik einen sehr wichtigen Platz einnimmt. Das Mikroskop wurde Anfang des 17. Jahrhunderts in Holland erfunden. In England wurden später die besten Mikroskope konstruiert und damit erste Untersuchungen an Einschlüssen in Edelsteine und dem Zellenbau der Pflanzen (Hooke'sches Gesetz) gemacht. Die Fortschritte im 19. Jahrhundert in der Mikroskopie, voran die Erkenntnisse der Polarisation des Lichtes durch Malus (1808), die Konstruktion des Nicol'schen Prismas durch Nicol (1828), Verbesserungen der Optik und Mechanik des Mikroskops durch Fraunhofer, Amici, Abbé vertieften rasch die neuen Erkenntnisse in der Paläontologie, Petrographie und Mineralogie.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Der Bayerische Wald

Jahr/Year: 1985

Band/Volume: 10_alt

Autor(en)/Author(s): Raster Harro

Artikel/Article: Zur Benennung des Bayerischen Waldes (Ein historisch-geographischer Beitrag) 158-170